

Hannoversche Volkszeitung

verbunden mit der



Hannoversche Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 4,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef an Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Nr. 178

Donnerstag, 2. August 1962

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Kinderlähmung stark zurückgegangen Tiefpunkt seit Kriegsende erreicht

Frankfurt, 2. August. Die Zahl der Kinderlähmungsfälle hat in diesem Jahre einen nie gekannten Tiefpunkt erreicht. Von Anfang Januar bis Mitte Juli wurden im gesamten Bundesgebiet nach Mitteilung des Bundesgesundheitsministeriums nur 198 Polio-Fälle registriert. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 1256. Der Rückgang an Polio-Erkrankungen wird in erster Linie auf die große Schluckimpfungsaktion Anfang des Jahres zurückgeführt.

Beim Bundesgesundheitsministerium rechnet man mit 300 Kinderlähmungsfällen im ganzen Jahr 1962. Diese Zahl würde niedriger liegen als alle Vergleichszahlen seit Kriegsende. In der Regel wurden bisher 2000 Polio-Fälle pro Jahr angenommen. 1952

wurden sogar 9517 Erkrankungen festgestellt.

Auch die Zahl der schweren Polio-Erkrankungen hat abgenommen. Während im vergangenen Jahr in den ersten sechs Monaten 76 Menschen in der Bundesrepublik an den Folgen der Kinderlähmung starben, waren es 1962 im ersten Halbjahr 23.

Nach Angaben der Gesundheitsabteilung des NRW-Innenministeriums sind in Nordrhein-Westfalen vom 1. Januar bis zum 1. August 28 Personen an Kinderlähmung erkrankt. Ein Fall verlief tödlich.

„Zum Erfolg verdammt“

Brüssel, 2. Aug. (dpa) Die Brüsseler Regierungskonferenz über den Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wurde gestern mit vorbereitenden Gesprächen der sechs EWG-Regierungen fortgesetzt. Die Verhandlungen waren am Samstag unterbrochen worden, ohne daß es zu einer Einigung gekommen war. Beide Seiten haben inzwischen großen Wert darauf gelegt, den in der Öffentlichkeit entstandenen pessimistischen Eindruck einer Konferenzkrise abzuschwächen. Der stellvertretende belgische Außenminister Fayat erklärte gestern: „Wir sind zum Erfolg verdammt.“

Ulbricht in Moskau eingetroffen

Moskau, 2. Aug. (dpa) Ulbricht traf gestern nachmittag in Moskau ein. Westliche Beobachter halten es für möglich, daß sein Besuch den Friedensvertrag vorbereiten soll, dessen Unterzeichnung im Herbst erwartet werde. (nach Reuter)

Heute „Friedensvertrag“ in Algerien erwartet.

Die Versöhnungsgespräche hatten einen guten Start.

Algier, 2. Aug. (dpa) Die Beilegung der inneralgerischen Führungskrise scheint unmittelbar bevorzustehen. Man erwartet, daß die rivalisierenden Parteien heute einen „Friedensvertrag“ abschließen werden. Die Versöhnungsverhandlungen begannen gestern zwischen den rivalisierenden Parteien im Gebäude des ehemaligen französischen Generalgouverneurs von Algier.



Die Schlußrunde der Versöhnungsverhandlungen zwischen den Führern der rivalisierenden FLN-Gruppen Algeriens begann gestern nachmittag in Algier in einer günstigen Atmosphäre.

Bonn will Hähnchen-Preis halten

Bis Ende 1962. - Hallstein: EWG trägt nicht die Schuld.

Bonn, 2. August. Bis zum 31. Dezember sollen die deutschen Hausfrauen Brathähnchen und sonstiges Schlachtgeflügel zu den bisherigen Preisen kaufen können. Ab 1. Januar 1963 soll dann die EWG-Abschöpfung für Schlachtgeflügel voll wirksam werden.

Das Bundeskabinett hat gestern einen entsprechenden Beschluß gefaßt und Bundesernährungsminister Schwarz beauftragt, bei der EWG-Kommission in Brüssel einen niedrigeren Abschöpfungssatz für Schlachtgeflügel bis zum 31. Dezember zu beantragen.

Am 20. Juli hatte das Bundeskabinett beschlossen, bei der EWG-Kommission einen Antrag auf unbefristete Genehmigung eines niedrigeren Abschöpfungssatzes für Schlachtgeflügel zu stellen. Gegen diesen Beschluß hatte die Landwirtschaft heftig protestiert.

Kommende Preissteigerungen bei Agrarprodukten in der Bundesrepublik dürfen nach Ansicht des Präsidenten der EWG-

Kommission, Prof. Hallstein, nicht der EWG zur Last gelegt werden.

In einem Interview mit dem DGB-Organ „Welt der Arbeit“ erklärte Hallstein, jedem Land der EWG sei es in diesem Jahr freigestellt gewesen, seine Getreidepreise selbst festzustellen. Der Ministerrat habe nur die äußersten Grenzen nach oben und unten bestimmt. Die Bundesrepublik habe dabei die oberste Grenze gewählt.

Auch der DGB erklärt, wenn die Preise nach der EWG-Agrarordnung steigen würden, so sei dies allein auf die Ernährungs- politik der Bundesregierung zurückzuführen. Meldungen über die Vernichtung großer Mengen Obst und Gemüse sind nach Ansicht des DGB ein Kennzeichen für chaotische Verhältnisse auf dem Ernährungssektor.

Keine Senkung der Einkommensteuer.

Bonn, 2. Aug. Bundesfinanzminister Starke hat seine Absicht zurückgestellt, im nächsten Jahre die Einkommensteuertarife bei den unteren und mittleren Einkommen zu senken. Wie in Bonn verlautete, ist dies auf die Schwierigkeiten bei der Aufstellung des Bundeshaushalts für das nächste Rechnungsjahr zurückzuführen. Angesichts der großen Mehranforderungen glaube der Finanzminister, daß sich ein Steuerausfall durch eine derartige Maßnahme nicht rechtfertigen lasse. Es wird allerdings für wahrscheinlich gehalten, daß jetzt der Bundestag in dieser Frage tätig wird.

750000 Mann „unrealistisch“

Bundesregierung zur Bundeswehr: 500 000 Soldaten ist die Grenze.

Bonn, 2. August. (dpa) Eine Verstärkung der Bundeswehr über 500 000 Mann hinaus erscheint der Bundesregierung nach einer Analyse der deutschen Möglichkeiten unrealistisch. Ebenso wie Bundesverteidigungsminister Strauß am Wochenende betonte das gestern der Sprecher der Bundesregierung, Staatssekretär von Hase, auf einer Pressekonferenz in Bonn.

Eine solche Forderung, sagte von Hase, könne nicht erfüllt werden. Gleichzeitig betonte er aber, die Pläne des neuen NATO-Dokuments seien im NATO-Rat weder vorgelegt noch diskutiert worden und deshalb der Bundesregierung nicht bekannt. Wie in Bonn verlautet, werden solche Forderungen jedoch von amerikanischer Seite erhoben.

Die Pläne des bisherigen NATO-Dokuments MC 70 könnten mit gewissen Abstrichen von der Bundesrepublik erfüllt werden, wenn an eine Gesamtstärke von 500 000 Mann gedacht werde, sagte von Hase. Er betonte ausdrücklich, daß die Bundesregierung keine Be-

sorgnisse wegen des Wechsels in hohen amerikanischen Kommandostellen habe.

Bundesbahn wird von Protestaktion bedroht.

Frankfurt, 2. Aug. (dpa) Zwei Gewerkschafts-Aktionen, „Adler“ und „Schlußlicht“, drohen der Bundesbahn in den nächsten Wochen. Ebenso wie die Postbeamten bei der Aktion „Igel“ wollen die Bundesbahnbediensteten „streng nach Dienstvorschrift“ arbeiten, um ihre Gehaltsforderungen durchzusetzen.



Die Niederlande und Indonesien haben sich in dem seit langem schwelenden Konflikt um West-Neuguinea gütlich geeinigt. Sie beschlossen in einer Kompromiß-Lösung, daß der niederländische Teil der zweitgrößten Insel der Welt im Mai des kommenden Jahres an Indonesien übergeben wird. Unser dpa-Bild zeigt niederländische Frauen und Kinder beim Besteigen einer der ersten Maschinen, die im Rahmen der Repatriierungsaktion „Spektrum“ vom Flughafen der West-Neuguinea-Hauptstadt Hollandia in die ferne Heimat flogen.

„Mit starken Nerven wappnen“

München, 2. Aug. (dpa) „Wir werden uns mit starken Nerven wappnen müssen“, stellte die CSU-Korrespondenz gestern in Betrachtungen über einen möglichen Separatfrieden zwischen Moskau und Pankow fest. Nach den Genfer Gesprächen zwischen dem USA-Außenminister Rusk und seinem sowjetischen Kollegen Gromyko werde der seit Jahren angekündigte Separatfriedensvertrag nicht mehr lange auf sich warten lassen, meint die Korrespondenz.

Minister droht Streikenden.

Washington, 2. Aug. Energisch forderte Amerikas Arbeitsminister Arthur Goldberg die Beendigung des Streiks, der schon seit einer Woche den Bau von elf Atom-U-Booten lahmlegt. Falls man nicht bald zu einer Einigung komme, so erklärte der Minister, müsse man „andere Maßnahmen“ erwägen.

Schwere Rassenunruhen in Mittelengland.

London, 2. Aug. (dpa-Korr.) Zu schweren Schlägereien zwischen weißen und farbigen Einwohnern kam es in den frühen Morgenstunden des Dienstag in der mittelländischen Stadt Dudley. 29 Teilnehmer an den Krawallen wurden festgenommen. Drei von ihnen wurden schon nachmittags zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Nach der Schilderung eines Polizeibeamten stürzte sich „eine Gruppe von Weißen wie ein Rudel reißender Wölfe auf ihre Beute“. Den Unruhen war am Wochenende eine Schlägerei zwischen einem weißen und einem farbigen Einwohner vorangegangen, wobei der Weiße den Kürzeren zog. In der Nacht zum Dienstag sammelte sich eine Gruppe von weißen Einwohnern. Mit Steinen, Flaschen und Messern bewaffnet zogen sie in das Negerviertel von Dudley.

Die Lehre aus den Pleiten

Nach atemberaubendem Aufstieg ist Willy H. Schlieker am Ende: Die Willy H. Schlieker KG (Hamburg), die Muttergesellschaft der Schlieker-Gruppe, mußte ein gerichtliches Vergleichsverfahren beantragen. Der Mann, der persönliches Beispiel des Wirtschaftswunders war, kann nicht mehr zahlen. Immerhin der Mann, der nicht nur die wohl modernste deutsche Werft in wenigen Jahren aufbaute, sondern auch Deutschlands größter Eisenhändler war und in Walzblechen ein großes Wort mitzusprechen hatte.

Vierundzwanzig Stunden nach dem Schlieker'schen Vergleichsantrag meldete die Hanseatische Werft GmbH. (Hamburg-Harburg) Konkurs an.

Wenige Tage vor dem Canossa-Gang Schliekers zum Amtsrichter hatte Deutschlands zweitgrößter Strumpfproduzent, die Opal-Strumpfwerke GmbH. Margitoff u. Schaffer (Hamburg), ebenfalls den Vergleich beantragen müssen. Kurz zuvor wiederum war in Hessen eine der ältesten und angesehensten Tuchwebereien, Braun in Bad Hersfeld, zahlungsunfähig geworden. Das gleiche Schicksal hatte vor einigen Wochen einen der angesehensten deutschen Sägewerksbetriebe, Himmelsbach in Neustadt (Hochschwarzwald) getroffen.

Der jähe Fall des 49jährigen Wirtschaftswunder-Mannes Schlieker versetzte zweifellos der deutschen Wirtschaft einen Schock. Die Börse reagierte sauer. Das Ausland horchte auf. Man erinnerte sich schnell der noch nicht abgewickelten Bremer Borgward-Pleite, dachte dann womöglich an einstige Schwierigkeiten bei BMW in München und entsann sich schließlich auch an den schnellen Abstieg und den steilen Wiederaufstieg bei Henschel in Kassel.

Zweifellos sind alle diese Fälle keine Zeichen allgemeinen scharfen Konjunkturrückganges. Aber gerade die jüngsten Ereignisse sind doch ernste Warnschüsse. Wer die Mahnungen vergangener Monate immer noch nicht begriffen haben sollte, mußte jetzt eigentlich aufwachen. Es gilt des Wirtschaftswunders zweiten Akt zu überstehen, nämlich sich den schnellen Nachkriegsaufstieg unserer deutschen Wirtschaft dadurch zu verdienen, daß man nun in gesundem wirtschaftlichem Handeln das Erreichte wahrt, nicht mehr sprunghaft, sondern stetig weiterschafft.

Alle die genannten Fälle wären wohl zu vermeiden gewesen, hätten die Verantwortlichen nur rechtzeitig geschaltet. Aber jenes Versäumnis setzt unsere Volkswirtschaft unter Druck und knabbert auch an ihrem Ansehen. Es sind ja nicht nur die insolventen Unternehmen, sondern auch die ihnen zuliefernden Firmen von den Pleiten betroffen. Kettenreaktionen können darum drohen.

Es ist typisch, daß — bis auf die sich erholenden BMW — alle genannten zahlungsunfähigen Firmen keine Aktiengesellschaften sind. Aktiengesellschaften unterliegen einer immerhin so starken Publizitätspflicht, daß drohende totale Pleiten meist schnell entdeckt werden. Bei anderen Unternehmensformen entfällt diese Offenlegung des Geschäftsganges. Nur eingeweihte Kreise, insbesondere Banken, schauen dort hinter die Kulissen.

Wo aber liegt denn nun eigentlich der Hase im Pfeffer? Gut, Henschel war zu wenig Geschäftsmann. Auch Borgward war kein Kaufmann, obwohl er gern alles allein machen wollte. Opa wurde zweifellos vom ruinösen Wettbewerb am Strumpfmarkt in den

Strudel gerissen. Deutsche Werften — deren Selbstkosten 20 Prozent über den Weltmarktpreisen liegen! — klagten über verfälschten Wettbewerb, DM-Aufwertung, billigeres Ausland, geringer werdende Anzahlungen und länger werdende Zahlungsziele. Aber: Warum konnte Dr. Fritz-Aurel Goergen die Henschel-Werke aus dem Abgrund emporführen?

Es ist keinesfalls so, daß in der deutschen Wirtschaft gar kein Platz mehr für große Einzelunternehmer, wie Borgward und Schlieker, ist. Der springende Punkt ist aber die besonnene Finanzgebarung! Zu Zeiten des schnellen Wiederaufstiegs konnte man es wagen, mit kurzfristigen Mitteln langfristige Vorhaben zu finanzieren. Die Rechnung dieses unternehmerischen Risikos ging damals meist auf. Heute, da sich bei schärfer werdendem Wettbewerb die Konjunktur beruhigt und normalisiert, sind solche gewagten Finanzexperimente in höchstem Maße gefährlich.

Jedenfalls besaß Herr Schlieker zu wenig Eigenkapital. Er sah sich auch zu spät nach Kapitalgebern um. Er hatte nur die Ausweitung seiner Gruppe im Auge und versagte, als es galt, der zweifelhaften Finanzierung langfristiger Investitionen mit kurzfristigen Geldern Ade zu sagen. Die Schlieker-Gruppe setzt im Jahr gegen 800 Millionen DM um. 20 Millionen Eigenkapital der Muttergesellschaft sind dafür nun eben zu wenig.

Diese „Pleite der dünnen Kapitaldecke“ sollte der deutschen Wirtschaft eine Lehre sein. Uebrigens auch der öffentlichen Hand: Steuergelder zu Stützungsmaßnahmen bei fehlender solider Finanzgebarung werden angesichts des verschärften Wettbewerbs leicht zum Fenster hinausgeworfen. Zweifellos haben es die Kleinen und Mittleren schwerer, ausreichendes Kapital zu beschaffen. Der recht scharfe Wettbewerb, der zu schrumpfenden Gewinnen und damit eingeschränkter Selbstfinanzierungsmöglichkeiten führt, begünstigt wohl auch weitere Konzentrationen.

Gut wäre es zweifellos, die Publizitätspflicht größerer Unternehmen neu zu regeln, zu verstärken: Manches könnte dann sicher rechtzeitig erkannt werden. Aber leider wird in deutschen Landen die Außenpolitik zu stark überbewertet, so daß Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik zu kurz zu kommen scheinen. Das zeigt sich jetzt fast täglich in vielen Bereichen. (NP)

Für Schäden Dritter haftbar.

Karlsruhe, 2. Aug. (dpa) Verleiht ein Kraftfahrzeughalter sein Auto, so bleibt seine Halterhaftung auch dann bestehen, wenn der Entleiher das Kraftfahrzeug einem Dritten zur Benutzung für eigene Zwecke überläßt. Diese grundsätzliche Feststellung enthält ein Schadenersatzurteil des Bundesgerichtshofes.



Ueberraschende Wendung.

Baltimore. „Kein Interesse“ schnarrte der Herausgeber einer kleinen amerikanischen Zeitung ins Telefon, als ihm ein unbekannter Anrufer eine kleine Story über einen Lastwagen anbot, der sich auf einer abschüssigen Straße selbständig gemacht und eine Hauswand eingedrückt hatte. „Ich freue mich, daß Sie die Sache so ruhig aufnehmen“, sagte die Stimme am anderen Ende des Drahtes, „Es war nämlich ihre Villa.“

Päng!

Philadelphia. Eine einträgliche neue Stellung fand Albert Allen in Philadelphia. Er teilte die frohe Kunde telefonisch seiner gerade verreisten Frau Regina mit. Die Frau wollte ihn überraschen, brach ihre Ferien ab und kehrte heimlich nach Hause zurück. Als Albert von der Arbeit heimkam, hörte er ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafzimmer, griff zum Colt und schoß durch die Tür auf den vermeintlichen Einbrecher. Mit einer bösen Beinwunde liegt Regina jetzt im Krankenhaus.

Schwindel.

Madrid. „Ein Feuerzeug und einen Garderobenhaken“ für nur drei Peseten (rd. 20 Pfg.) bot ein Madrider Straßenhändler an. Seine gut verpackte Ware ging reißend weg. Bald kamen jedoch die Kunden wieder und nahmen eine derart drohende Haltung ein, daß die Polizei den Händler in Sicherheit bringen mußte. Seine Päckchen hatten nur ein Streichholz und einen kleinen Nagel enthalten.

Verzweiflungstat.

Graz. Zu Tränen gerührt wurde ein 66jähriger Rentner in Graz durch eine Fernsehsendung. Er erlebte am Bildschirm das Schicksal eines kleinen Mädchens, welches das Grab seines in Italien gefallenen Vaters sucht. Während der Sendung erschien im Haus ein Polizist und fragte, ob jemand vermißt werde — vor der Haustür liege ein Mann. Der tieferschütterte alte Mann hatte sich aus dem Fenster gestürzt.

Rätsel um Entführer des Kindes

Athen. Neue Rätsel gibt den Kriminalisten die Entführung des Lindbergh-Kindes auf, die vor bald drei Jahrzehnten die Menschheit mit Entsetzen und Abscheu erfüllte. Der 1935 als mutmaßlicher Täter hingerichtete deutsche Einwanderer Bernhard Hauptmann hatte noch in der Todeszelle seine Unschuld beteuert. Doch die Indizien sprachen gegen ihn. Dennoch gibt es Anhaltspunkte dafür, daß er das Opfer eines Justizirrtums wurde, während der wirkliche Täter — vielleicht waren es auch mehrere — untertauchen konnte. Das aufgabenstarke griechische Wochenblatt „Ikonen“ mutmaßt, daß die Spur der Kindesräuber nach Griechenland führt. In diesem Zusammenhang erwähnt es einen Griechen namens Constantin Maratos, dessen mysteriöser Tod der Polizei zur Zeit des Hauptmann-Prozesses viel Kopferbrechen bereitete. Im Januar 1934 — etwa drei Jahre nach dem Tag, an dem man in den USA die Leiche des 20 Monate alten Lindbergh-Kindes gefunden hatte — kehrte ein eleganter junger Grieche nach mehrjährigem Ueberseeaufenthalt in seine Heimat zurück. Bei den Zollbeamten deklarierte er 43 000 Dollar in Banknoten. Dieser Mann namens Maratos behauptete, das Geld durch glückliche Umstände in den USA erworben zu haben. Am 11. August 1934 — das F.B.I. hatte einen Monat vorher nach jahrelanger Fahndung in New York den deutschstämmigen Schreiner Bernhard Hauptmann als Entführer des Lindbergh-Kindes verhaftet — ankerte im Hafen der griechischen Insel Poros eine Jacht mit amerikanischer Flagge. Ein Ausländer erkundigte sich nach dem Haus von Constantin Maratos. Nach zwei Stunden kehrte der Fremde zurück, die Jacht lichtete die Anker. Als Maratos am gleichen Abend den ihm befreundeten Rechtsanwalt Carras besuchte, bemerkte dieser eine auffällige Veränderung an dem Besucher. Der junge Rückwanderer machte einen verstörten Eindruck. Am nächsten Tag legte er bei dem Priester Vangelis die Beichte ab. Dann schloß er sich in seinem Haus ein. Am 13. August 1934 redete Maratos in Anwesenheit seiner Freunde wirt vor sich hin. Auf ihre neugierigen Fragen verließ er fluchtartig das Zimmer. Minuten später vernahm man einen Schuß. Constantin Maratos hatte sich mit seinem Gewehr selbst gerichtet. Die polizeiliche

Untersuchung brachte kein Licht in das Dunkel um seinen Tod. Im vorigen Jahr grub ein griechischer Journalist die Affäre Maratos wieder aus. Dabei stellte sich heraus, daß der Mann fließend deutsch, italienisch und englisch gesprochen hatte. Der mit deutschen Ausdrücken durchsetzte Erpressungsbrief an die Lindberghs war übrigens das Hauptbelastungsindiz gegen den Angeklagten Hauptmann gewesen. Als der Zeitungsmann Fotos von Hauptmann vorlegte, stellten die Einwohner von Poros übereinstimmend eine verblüffende Ähnlichkeit zwischen ihm und Maratos fest. Beim Hauptmann-Prozeß wurde nie geklärt, wer die beiden Fremden waren, die sich nach Zeugenaussagen wiederholt über die Bewohner der Lindberghfarm, von wo das Kind entführt wurde, erkundigt hatten.

Tanzende Detektive.

Hollywood. Charmé ist Pflichtfach für Hoteldetektive in Hollywood, wo jetzt eine „Charmé-Schule“ für diesen Berufszweig eröffnet wurde. Dreimonatelange Kurse umfassen Unterricht in gutem Benehmen, im Tanzen und in der Poesie.

Fehlte noch.

Mailand. Aengstlichen Ehemännern bietet ein pfiffiger Gastronom in Mailand einen Ausweg. Er engagierte einen Psychologen, der seinen Gästen Ratschläge erteilt, wie sie dem zu erwartenden Krach wegen ihres Barbesuches am geschicktesten ausweichen.

Gefährliche Neckerei.

Kopenhagen. Mehr Glück als Verstand hatte ein schwedischer Tourist, der im Kopenhagener Zoo ein Krokodil aus dem Schlaf weckte. Der neugierige Gast beugte sich weit über die schützende Glaswand und reizte das Tier mit dem Programmheft. Blitzschnell schnappte das Krokodil zu. Der Mann kam mit einer klaffenden Fleischwunde davon.

Anstößige Schwarzfahrt.

Härnösand. Peinliches Aufsehen erregte es in der nord-schwedischen Stadt Härnösand, daß ein großer Bestattungswagen in wilden Kurven durch die Straßen brauste und den Verkehr gefährdete. Ein Jüngling hatte das Fahrzeug entführt und anscheinend versucht, sich darauf als Rennfahrer auszubilden.

... das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserrechte: Laumann-Verlag, Rheine i. W.

18.

(Nachdruck verboten.)

Eigentümlich, denkt sie, wenn man sich eines Menschen annimmt, dann ist er einem auf einmal nicht mehr fremd, und dann möchte man, daß er ein vernünftiger Mensch ist. Nichts als ein herabgekommener Säuer — das wäre schrecklich enttäuschend. Es soll ja auch vorkommen, daß einer zum Trinker wird, nur, weil ihm der Alkohol zu gut schmeckt; aber die meisten ergeben sich dem Trunk doch wohl, weil irgendein Kummer an ihnen nagt und sie Vergessen suchen.

Das Trinken kann man ihm schon abgewöhnen — aber damit allein wird es nicht getan sein. Das ist lediglich ein Herumkurieren am Symptom; richtig gesund kann er erst werden, wenn auch der Grund seines Kummers beseitigt ist. Man mußte also versuchen, etwas über ihn in Erfahrung zu bringen. Aber wie?

Na, vielleicht weiß Meinert wirklich etwas, möglicherweise hat Charlotte ihn schon gefragt. Sie wird nachher mit ihr sprechen. Nach Mittag muß man ja nun doch in die Firma fahren.

Aber als sie gegessen hat, geht sie erst noch einmal ins Gartenhaus hinüber.

Andreas de Meville ist wach, und als sie rasch zu ihm tritt und sagt: „Nun, wie fühlen Sie sich, Herr de Meville?“ weiten sich seine Augen etwas, und er sagt:

„Danke, es geht recht gut. Ich habe Ihnen sehr zu danken. Es tut mir leid, daß ich Ihnen solche Ungelegenheiten gemacht habe.“

„Ist doch nicht der Rede wert“, erwidert sie. „Eine Krankheit kann man niemandem

zum Vorwurf machen. Hoffentlich sind Sie bald wieder ganz auf den Beinen.“

„Ja, der Arzt meint so. — Hat er Ihnen meinen Namen genannt?“

„Er stand doch auf den Rezepten. — Hm, ich will Sie nicht aufregen, aber Ihren Namen hätten Sie mir auch vorher ruhig nennen können.“

Er zuckt ein wenig mit den Schultern.

„Ich mag nicht gern daran erinnert werden, Fräulein Stolz“, sagt er. „Ein Name, was ist das? Schall und Rauch. Gärtner klingt genau so gut.“

Unwillkürlich will sie sagen, daß das mit dem Gärtner auch nur bedingt stimmt, daß er ja Architekt ist, aber sie unterläßt es. Auch das hat er verschwiegen und wahrscheinlich deshalb, weil er auch daran nicht erinnert sein will. Auch hier erhebt sich wieder die Frage nach dem Warum. Nun, sie will jetzt nicht in ihn dringen, es wird sich schon irgendwie herausstellen.

Aber vorerst geschieht das nicht.

Als Sybille im Modsalon ist und Charlotte sich nach ihrem Schützling erkundigt hat, kommt nach einer Weile auch Meinert — nur auf einen Sprung, wie er sagt. Er ist wieder schrecklich in Geschäften.

„Nein, Sybille“, sagt er, „ich kann mich nicht erinnern, von einem Andreas de Meville schon gehört zu haben. Aber man kann das leicht erfahren. Wenn er Architekt ist, braucht man ja nur beim BDA anzurufen. Die wissen sicher Bescheid. Soll ich?“

„Ich weiß nicht recht“, sagt Sybille zögernd. Meinert hat eine so schrecklich ziel-

bewußte Art, wenn der sich ans Erkundigen macht, hört er nicht auf, bis er auch das Letzte über das Opfer seines Interesses herausgefragt hat. Und wer weiß, was man dann erfährt.

„Natürlich soll er“, erwidert Charlotte mit ihrer dunklen Stimme. „Du mußt doch wissen, wen du dir da aufgelesen hast.“

„Scheint ja ein ziemlich seltsamer Vogel zu sein“, meint Meinert. „Wenn da nur nicht etwas faul ist — ein Architekt nimmt doch keinen Job als Gärtner an, wenn er in seinem Beruf tätig sein kann. Ich werde den Knaben mal unter die Lupe nehmen. Sie und Charlotte bekommen aus Gutmütigkeit immer Dummheiten fertig.“

„Haben Sie noch keine Dummheiten gemacht, Meinert?“

„Ich glaube nicht“, sagt Meinert selbstbewußt. „Ich bin ein vorsichtiger Mensch. Also, ich kümmere mich um die Sache, wird nicht lange dauern. Und wenn er etwas ausgefressen hat, setzen Sie ihn an die frische Luft, Sybille. Ich will nicht, daß Sie sich mit irgendeinem zweifelhaften Individuum abgeben.“

„Das wäre ja immer noch in erster Linie meine Sache“, entgegnet sie etwas hochmütig.

„Schon wieder kratzbürstig? Ich meine es doch nur gut, Sybille.“

„Ich weiß schon, Meinert, aber Sie wollen auch immer, daß alles nach Ihrem Kopf geht — und Sie beurteilen alles vom Standpunkt der nüchternen Vernunft aus.“

„Von welchem anderen Standpunkt aus sollte man urteilen? Ich bin dabei bisher noch sehr gut gefahren. Sehen Sie, heute wieder: Da streiten sich die Leute herum, ob das nun Kunst ist, dieser Kubismus und Futurismus, und wie das Zeug heißt. Ich muß ja sagen, wenn ich das so als Malerei ansehe — also nee! Ist ja nicht einmal zu

erkennen, was das sein soll. Was mich betrifft, bei mir hat das Meer blau zu sein und die Wiese grün, bei mir hat der Mensch die Nase im Gesicht und nicht am linken Ohr. Na, ist ja wurscht. Schön, die sagen eben, sie sehen das so, vielleicht haben die 'nen Sehfehler von Geburt an, kann ja sein. Also, ich finde das Geschmiere jedenfalls gräßlich. Aber sehen Sie, Sybille, da gibt es nun wieder andere, die reden, daß da irgend etwas gedeutet wird —, ich weiß ja nicht was, aber es wird eben etwas gedeutet. Und die stehen vor diesen Kleckereien und sind ganz hingerissen. Also, wenn es ihnen Spaß macht, meinestwegen. Meinert betrachtet sich das alles vom Standpunkt der nüchternen Vernunft. Sagt mir einer, er findet das gräßlich, dann stimme ich ihm zu. Und sagt mir einer, er findet das 'ne Offenbarung, dann sage ich: „Es ist wirklich was dran!“ Ich nehme die Menschen, wie sie sind, und das mit dieser Kunst oder Nichtkunst, das ist doch bloß ein harmloser Spleen. An dem läßt sich aber was verdienen. Und wenn mich einer fragt, ob ich ihm da nicht was ausgefallen Modernes besorgen kann, dann besorge ich ihm das eben. Das ist Vernunft, Sybille. Und so vernünftig solltet ihr auch sein, man kommt damit viel leichter und besser durch die Welt. Alles andere ist mehr oder weniger Versteigtheit.“

„Schön, Meinert, nun wissen wir wieder einmal Bescheid“, sagt Charlotte lächelnd. „Ist Ihnen jetzt wohler?“

„Mir ist immer wohl“, erwidert Meinert etwas verdrießlich. „Sie machen es doch auch nicht anders, Charlotte. Oder finden Sie das wirklich schön, wenn Sie da so Modelle bauen, wo die Hüften auf den Oberschenkeln runtergerutscht sind? Und wenn ihr sie morgen bis an die Schultern hochzieht, die Hüften nämlich. Wenn ihr behauptet, das sei Mode, dann kaufen es die Weiberchen

Ein Karat Brillanten, lupenrein

Von JO HANNS RÖSLER.

Der Ferienverkehr in die Schweiz hatte dieses Jahr früher eingesetzt, doch die drei fanden ein Abteil erster Klasse für sich allein. Dupont kam als letzter, fast als der Zug schon anfuhr. Er verneigte sich leicht vor der fremden, attraktiven Dame in dem grauen Reisekostüm, die am Fenster saß, und reichte Inspektor Fragoli die Hand.

„Ich habe eine Ueberraschung für Sie, Dupont. Sie werden staunen“, sagte Fragoli. „Ich befinde mich im Augenblick auf der Hochzeitsreise.“

„Allein?“
„Pamela — darf ich dir Kommissar Dupont von der Interpol vorstellen?“

Die junge Dame im grauen Kostüm am Fenster lächelte und reichte Dupont die Hand.

„Ich bin erfreut, Madame, daß Sie meinen Kollegen in Ehehaft genommen haben“, sagte er. Zu Fragoli gewendet: „Seit wann sind Sie verheiratet?“

„Genau seit 24 Stunden, mein Lieber. Können Sie ermessen, wie mich der Alarm in der Zentrale gestern überraschte? Fahndung nach einem größeren Paket Heroin, ausgerechnet in diesem Schnellzug Paris—Basel, demselben Zug übrigens, den Pamela und ich für unsere Hochzeitsreise ausgesucht hatten. Meine Frau hatte schon Platzkarten für diesen Zug gelöst.“

Dupont seufzte: „Ich könnte mir auch etwas Besseres vorstellen, als diesen Zug zu durchfilzen. Zwölf Waggon, Speisewagen, Schlafwagen Ostende—Genf, und keinen Anhaltspunkt. Wir wissen nicht einmal, wer das Zeug bei sich hat. Ein Mann? Eine Frau? Ein Kind? Die letzten Informationen lauten, daß es eine Dame sein soll, die am Grenzbahnhof das Rauschgift einem Dritten übergibt. Das ist aber auch alles, was wir wissen.“

Dann wandte er sich an Pamela: „Kennen Sie sich eigentlich schon lange?“

„Auf den Tag genau drei Wochen“, antwortete Fragoli.

„Und gleich geheiratet. Gleich auf die erste Dienstreise mitgenommen?“

„Wir wollten sowieso in die Schweiz. Es war ein Vorschlag meiner Frau, ihre Eltern leben in Ascona.“

Dupont sieht eine Weile aus dem Fenster. Dann fragt er:

„Wie haben Sie sich eigentlich kennengelernt?“

„Auf der Terrasse eines Cafés im Bois de Boulogne.“

In diesem Augenblick geht die Tür auf, und eine Reinmachefrau der Eisenbahn, im grauen Arbeitsmantel, ein Kopftuch turbanähnlich gebunden, betritt das Abteil. Sie leert den Inhalt des Aschenbechers in ihren Eimer,

fährt noch einmal mit dem Tuch über den kleinen Tisch am Fenster und verschwindet ebenso wortlos, wie sie gekommen ist.

„Tun Sie mir den Gefallen, lieber Dupont, und erwähnen Sie in Paris nichts, daß ich meine junge Frau auf die Dienstreise mitgenommen habe“, sagt Fragoli, „ich weiß, es ist gegen jedes Reglement und der Alte versteht da keinen Spaß.“

„Ich schweige wie ein Grab. Außerdem ist es vielleicht gerade Ihre Frau, die uns hilft, die Bande unschädlich zu machen.“

Dupont sagt es nicht ohne Unterton. Ihre Blicke begegnen sich.

„Vielleicht“, sagt Pamela ein wenig spöttisch und rückt ihre Handtasche, die neben ihr steht, zurecht. Sie ist von einer ungewöhnlichen Größe. Außerdem entspricht das Material nicht dem eleganten Kostüm, den Schuhen und dem Hut Pamelas. Aber das bemerkt, bis auf Dupont, keiner.

Auch ein Schmuggler hat meist das Bedürfnis, eine Mahlzeit zu sich zu nehmen, und so beobachten die beiden Männer, als sie zu diesem bestimmten Zug gewesen wäre, oder vielleicht Platzkarten — wie war das doch mit den Platzkarten, die Fragolis Frau bestellt hatte?

„Werden Sie länger in der Schweiz bleiben, Madame?“

„Ich fahre nach Ascona zu meinen Eltern voraus und warte, daß mein Mann nachkommt. Jedenfalls werde ich in Basel aussteigen und einen Zug überspringen, um auf ihn zu warten.“

Die Reinmachefrau des Schnellzuges kam jetzt von hinten durch den Gang des Speisewagens. Unmittelbar am Tisch der drei

bückte sie sich, hob eine schmutzige Serviette vom Boden auf und stopfte sie in ihren Eimer.

Der Zug näherte sich der Grenze. Kommissar Dupont und Inspektor Fragoli waren zweimal unterwegs gewesen, die Abteile der Waggon unauffällig durchzugehen und die Gesichter der Reisenden zu prüfen. Dupont kam als erster in das Abteil zurück.

„Ich hoffte, Fragoli hier zu treffen“, sagte er. „Ich bitte Sie, mir zu verzeihen, daß Sie mit mir allein vorliebnehmen müssen.“

„Hatten Sie Erfolg?“

„Noch nicht, aber —“

Er hatte Pamela gegenüber Platz genommen und beugte sich jetzt nach vorn.

„Wissen Sie eigentlich, Madame, daß Fragoli zu meinen besten Freunden gehört?“

„Er hat es mir erzählt.“

„Sie werden verstehen, daß ich um Fragoli — er ist jung, er sieht gut aus — immer ein wenig besorgt bin. Ich hatte einmal einen Kollegen, der kam durch eine Frau in eine sehr dumme Situation, daß er seinen Dienst quittieren mußte. Dabei war er nur grenzenlos verliebt und hatte keine Ahnung, daß sie sich durch ihn nur ein Alibi verschaffen wollte. Er deckte die Frau ahnungslos mit seinen Aussagen, und da war es geschehen.“

„Warum erzählen Sie mir das?“

„Ach, Madame, es gibt viele Gründe, aber jetzt, wo Fragoli verheiratet ist, wo er eine Frau hat...“

„Finden Sie, daß ich die richtige Frau für ihn bin?“

„Auf diese Frage kann ich Ihnen erst in Basel eine Antwort geben. Aber dann kommt sie aus dem Herzen.“

„Ich werde Ihnen etwas anvertrauen, das Ihnen die Antwort leicht macht“, erwiderte Pamela.

Wenige Minuten später betrat Fragoli das Abteil.

Der Zug lief in Basel ein. Die Reisenden hatten bereits ihre Koffer ergriffen und waren durch den Gang zur Ausgangstür gewandert. Pamela ging voran, ihr folgten Dupont und hinter ihm Inspektor Fragoli. Die Ausgangstür blockierte im Augenblick die Reinmachefrau, die mit einer großen Zeitung, eigentlich mit einem Bündel Zeitungen, vehement die blinde Fensterscheibe der Tür putzte, als wollte sie ihr Meisterstück im Putzen machen. Als der Zug hielt, öffnete sie die Tür und lief als erste hinaus. Sie warf das zerknüllte Bündel Zeitungen in den Abfallkorb auf dem Bahnsteig, der der Tür am nächsten stand. Dupont drängte an Pamela vorbei und stieg als zweiter aus. Neben dem Abfallkorb blieb er stehen und blickte zu Fragoli und Pamela zurück. In dieser Minute kam ein Bahnangestellter mit einem Karren und entleerte den Inhalt des Abfallkorbes in seinen kleinen Müllwagen. Das ging alles ganz schnell, ganz unbeobachtet vor sich. Dupont nickte Fragoli kurz zu, dann schritt er schnell hinter dem Mann im blauen Kittel her, der nach der entgegengesetzten Seite des Ausgangs eilte, die weiteren Abfallkörbe unbeachtet ließ und der Richtung zustrebte, wo die Gleise sich gabeln und die langen Schienenstränge sich verzweigen. Inspektor Fragoli stand als letzter auf dem Trittbrett und trat vor der wiederersteigenden Putzfrau höflich zurück. Dann aber faßte er sie leise am Arm und sagte: „Kommen Sie bitte mit! Ich verhafte Sie wegen Rauschgiftschmuggels!“

Am Abend dieses denkwürdigen Tages sagte Pamela:

„Ich wußte, daß Sie mich in Verdacht hatten, verehrungswürdiger Monsieur Dupont. Sie glaubten, ich hätte Ihren Freund Fragoli nur geheiratet, um sozusagen im Schutz der Polizei das Rauschgift über die Grenze zu bringen. Ihr Verdacht verdichtete sich so, daß Sie blind für andere Dinge wurden. Aber als ich die Reinmachefrau zum zweiten Male im Speisewagen sah, entdeckte ich an ihren Ohren zwei wertvolle Brillanten von je einem halben Karat. Ich verstehe mich auf Steine. Mein Vater ist Juwelier. Wie kam nun eine so einfache, arme, alte Frau zu so wertvollen Boutons, von denen einer ausgereicht hätte, ihr diese mühsame Arbeit im Zug zu ersparen? Das sagte ich Ihnen im Abteil, wenn Sie sich erinnern. Und dann wurde unser Verdacht ja beinahe zur Gewißheit. Als die Alte so aufgeregt mit dem großen Zeitungsbündel die Fensterscheibe zum Bahnsteig putzte, konnte dies nur ein Signal für ihren Spießgesellen sein, damit er sie sah und wußte, in welchem Abfallkorb er das Rauschgift fände.“

Kommissar Dupont öffnete die Flasche, die sie zur Feier des Tages trinken wollten.

„Ich sagte ja schon, sechs Augen sehen mehr als vier“, sagte er lachend. „Wie gut, daß wir Sie bei uns hatten, Madame. Denn welcher Mann versteht sich bei Brillanten darauf, ob die Steine echt sind oder nicht?“

Pamela sagte sanft:

„Sie wußten ja auch nicht, ob meine Liebe echt war oder nicht.“

„Zum Teufel, Madame! Was befand sich denn in Ihrer sonderbaren Handtasche?“

Pamela sagte:

„Alter französischer Kognak für meinen Vater.“

Zusammentreffen.

Der Arzt traf einen Patienten, den er vor einigen Monaten behandelt hatte.

„Tag, Herr Müller! Ach... was ich sagen wollte... der Scheck, den Sie mir gegeben haben, ist zurückgekommen!“

„Späsig!“ erwiderte Herr Müller. „Mein Rheumatismus auch!“

Der liebe Kollege.

Kleines Dorf. Eine Kuh soll kalben. Der Tierarzt ist vereist, also muß der Menschen-doktor helfen. Alles geht gut, und zum Schluß leckt die Kuhmutter dem „fremden“ Doktor sogar die Hände. Einige Tage später erzählt der Arzt gerührt den Vorfall seinem Veterinär-Kollegen:

„So etwas von Dankbarkeit habe ich bei meinen Patienten noch nicht bemerkt!“

Darauf der Tierarzt:

„Das ist ein Irrtum! Die Kuh hat dich für ihr Kalb gehalten!“

Alles aus Liebe.

„Du, Mutti, unsere Lehrerin habe ich am liebsten von allen!“

„Das freut mich sehr, mein Kind!“

„Darum werde ich auch ein Jahr länger bei ihr in der Klasse bleiben!“

Vom Besten der Natur

Aus Sonnenfrüchten, aus reinen pflanzlichen Ölen - feine pflanzliche Kost!

Darum ist flora so wertvoll. Denn pflanzliche Kost ist wichtig

für das Wohlbefinden, für die Gesundheit. Probieren Sie floral!

Der köstliche Geschmack bestätigt ihren hohen Wert.



Zum Besten Ihrer Lieben * flora * feine Pflanzenmargarine

Ueber dem Lungau liegt ein Dauerhoch

Oesterreichs „Sibirien“ südlich des Tauernpasses. - Rückzugsgebiet für Naturfreunde.

Von WOLFGANG BRETTSCHEIDER.

Südlich des Tauernpasses, 112 Kilometer von der Festspielstadt Salzburg entfernt, liegt der Lungau. Es entspricht nicht der Vorstellung, die man sich von der Landschaft dieses österreichischen Bundeslandes macht. Der „Schnürlregen“ läßt die Vegetation in der näheren und weiteren Umgebung von Mozarts Geburtstätte recht üppig gedeihen. Hinter Obertauern aber hat man den Eindruck, im Grenzgebiet zwischen Schweden und Norwegen zu sein. Die Natur ist von nordischer Kargheit, Tannen und Fichten überwiegen. Nur an windgeschützten, sonnigen Stellen drängen sich hellgrüne Lärchen eng zusammen.

Der Lungau ist das „Dach“ des Salzburger Landes. Keiner seiner Orte liegt unter 1000 Meter. Die Luft ist hier oben rau, aber auch klar und staubfrei. Hier wächst also nur, was einiges aushält. Ueber dem Lungau lagert zu dem oft und sehr lange ein kontinentales Hoch. Im Winter wirkt sich das so aus, daß in diesem von hohen Bergen umschlossenen Becken und seinen langgestreckten Seitentälern bis in den März hinein sibirische Temperaturen herrschen — trotz strahlendem Sonnenschein. Im Sommer dagegen sticht der Lungau in bezug auf das Wetter angenehm vom übrigen Salzburg ab. Von keinem Wölkchen getrübt, dauert die Schönwetterperiode im allgemeinen von Ende August bis knapp vor Weihnachten. Selbst heute, nach einem Jahrhundert technischen Fortschritts, ist der Lungau von Salz-

burg aus nicht leicht zu erreichen. Mit der Landeshauptstadt verbindet ihn nur eine einzige Straße. Wer also nicht im eigenen Wagen reist, muß sich einem Autobus der österreichischen Post anvertrauen. Er braucht vom Hauptbahnhof in Salzburg bis nach Tamsweg — mit kurzen Verschnaufpausen in Radstadt und am Tauernpaß — über fünf Stunden. Man darf darob nicht mitleidig lächeln. Die Straße hat unzählige Kurven und Steilstrecken. Die Fahrer nützen auch den unbedeutendsten Vorteil aus und halten den Fahrplan genau ein.

Das Quellgebiet der Mur, das wegen seiner Armut — hier wurde weder Gold geschürft noch Salz — im Laufe der Jahrhunderte keiner begehrte, hat sich seine Unberührtheit bewahrt. Außer einigen Sägewerken bemerkt man nichts von Industrie. Zwar hat man einige Kraftwerke gebaut. Sie sind jedoch so meisterhaft „getarnt“, passen sich so vollkommen der Natur an, daß man sie nicht als störend empfindet. Die Anlage am Rotgüldensee kann für ganz Europa als vorbildlich gelten.

Es sind ihrer nicht wenige, die auszuwandern, um über Tauernpaß und Katschberg nach Kärnten zu gelangen oder in Jugoslawien ihre Zelte aufzuschlagen. In Mauterndorf, in Maria Pfarr oder bei Thomatal sind sie hängengeblieben. Nicht etwa, weil der Wagen streikte. Nein, der Zauber dieses Naturparks, seine herbe Schönheit, die würzige Luft und das hier noch

stärker gleißende Sonnenlicht hatten sie in Bann geschlagen. So verlebten sie, weit billiger als sie berechnet hatten, unvergessliche Ferien.

Kreuzschnabel-Invasion in Nordwestdeutschland.

Wilhelmshaven, 2. Aug. (dpa) Eine ungewöhnlich starke Invasion von Kreuzschnäbeln ist in letzter Zeit in Nordwestdeutschland beobachtet worden. Das teilte der Leiter der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven, Goethe, mit. Die großen Vogelschwärme kommen vermutlich aus den skandinavischen Ländern. Die Vögel halten sich vor allem in Nadelwäldern auf.

Fallschirmjäger schwer verletzt.

Karlsruhe, 2. Aug. (dpa) Bei einer Sprungübung in der Pfalz sind zwei Fallschirmjäger der Bundeswehr abgestürzt und schwer verletzt worden. Beide Soldaten wurden mit einem Hubschrauber ins Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert. Nach Angaben der Kommandantur des Fallschirmjäger-Bataillons 262 in Bergzabern ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß sich die Fallschirme der beiden Springer ineinander verfangen und die Tragfähigkeit der Schirme erheblich verringert wurde.

Bitte keine Bleistiftabsätze!

Kassel, 2. Aug. (dpa) Mit freundlichen Worten hat das Bundessozialgericht in Kassel seine weiblichen Angestellten gebeten, zukünftig im Dienst keine Schuhe mit spitzen Absätzen zu tragen. Durch diese Absätze werde der Flurbelag und das Parkett in den Sitzungssälen beschädigt. Die Reinemachefrauen hatten darauf hingewiesen, daß sich in den kleinen Löchern, die von den spitzen Absätzen geschlagen würden, Schmutz ansammle, der sich nur mit großer Mühe entfernen lasse.

Verunglückter Bergsteiger hat 1478 Nachkommen.

Paris, 2. Aug. Voller Dankbarkeit versammelten sich 1478 Menschen aus ganz Frankreich in der „Grotte der Jungfrau“ in Remonot, unweit der schweizerischen Grenze, zu einem feierlichen Erinnerungsgottesdienst. Sie alle sind Nachkommen eines gewissen

Kurz und kritisch:

Spiel mit dem Feuer

Die Großen können es nicht lassen, immer wieder Atombomben zu erproben. Wen wundert es deshalb, wenn auch die Kleinen auf den Geschmack kommen? Zu ihnen gehört seit kurzem Aegypten. Nasser benutzte den zehnten Geburtstag seiner Republik, um viel Mittelstreckenraketen in die Wüste zu jagen. Sie sollen Reichweiten zwischen 400 und 600 km haben. Wer auf der Karte nachmisst, wie groß die Entfernung zwischen Aegypten und Israel ist, wird sich Möglichkeiten gegenübergestellt sehen, die Herzbeklemmungen verursachen.

In diesem Zusammenhang erinnert man sich vielleicht, daß es im November vorigen Jahres eine Auseinandersetzung zwischen der baden-württembergischen Landesregierung und jenem Professor Eugen Sänger gab, der sich der Raketenforschung an der Technischen Hochschule in Stuttgart widmen sollte, aber nebenher gern nach Kairo ausflog. Es gilt als sicher, daß er sich dort nicht mit der Beschäftigung der Pyramiden begnügte, sondern einer Nebentätigkeit nachging. Sie steht, wie man nicht nur in Israel vermutet, in engem Zusammenhang mit dem Experiment, das Nasser durch den Knopfdruck in der Wüste auslöste. Jedenfalls führte die Auseinandersetzung Sängers mit dem Ministerium zu einem Knalleffekt, der nicht im Forschungsprogramm der Stuttgarter TH stand: Der Raketenspezialist kündigte seine Stellung als Institutsdirektor.

Vielleicht gäbe es heute noch keinen Telstar, keine Weltraumflüge und Schüsse zu Mond und Venus, wenn deutsche Fachleute nicht nach Kriegsende von den Amerikanern, Sowjets, Briten und Franzosen zur Weiterarbeit an ihren Projekten vergatteter worden wären. Es ist jedoch unbegreiflich, daß Wissen und Können jetzt offenbar auf dem freien Markt gehandelt werden, dem Zugriff auch jener Leute ausgesetzt, die alles andere als Fortschritt und Wissenschaft im Auge haben. Der ohnedies für den Frieden in Nahost schon gefährliche Nasser wird noch gefährlicher, wenn er mit Raketen spielen darf. Die Israelis besitzen zwar auch welche, aber Aggressivität liegt ihnen fern, was man von Aegyptens Staatschef nicht behaupten kann. Und wenn es dann dort unten knallt, werden wir in den Augen der Welt wieder als die „damned Germans“ dastehen...

HVZ

Constant Faivre, der hier am 14. Juli 1827 beim Bergsteigen ausglitt und aus 28 Meter Höhe in die Tiefe der Grotte stürzte. Wie durch ein Wunder überstand er diesen Sturz unverletzt. Nach dem Gedenkgottesdienst trafen sich seine zahlreichen Nachkommen bei einem fröhlichen Erinnerungsmahl, wobei immer wieder auf die wunderbare Rettung des Mannes angestoßen wurde, dem alle ihr Leben verdanken.

Kein Zeichen einer Geheimgesellschaft

Kupfer-Armabänder als neuestes Mittel gegen Rheumatismus.

London, 2. Aug. (dpa) Die neueste Mode in London sind Kupfer-Armabänder, die von Männern ebenso wie von Frauen getragen werden. Da diese Mode in einem exklusiven Herrenklub im Westend ihren Ursprung hatte, tauchte sofort die Frage auf, ob es sich um das Zeichen einer Geheimgesellschaft, einer Sekte oder einfach um eine neue Modetorheit handelt. Des Rätsels Lösung: Die Kupferarmabänder sind das neueste Mittel gegen Rheumatismus. Die Träger dieser Armabänder behaupten, daß ihre rheumatischen Schmerzen auf diese Weise gelindert werden und in etwa

drei Monaten verschwunden sind. Filmstars, Schauspieler, Sportler und Intellektuelle schwören auf die kupfernen Reifen.

Ein Sprecher der Firma, die die Armabänder herstellt, führt den Einfluß der Ringe bei der Beseitigung rheumatischer Schmerzen auf die Tatsache zurück, daß das verwendete Kupfer ein perfekter Leiter für Elektrizität ist. Aerzte und Wissenschaftler halten sich aus der Diskussion heraus, ob dieses Argument berechtigt ist und äußern sich nicht zu der Vermutung, daß sich die Träger der Kupferringe vielleicht nur einsuggerieren, von ihren rheumatischen Schmerzen befreit zu sein.

Sonntag, 5. August

WDR/NDR: 6.00 Hafenkonzert. 7.05 Hafenkonzert (Fortsetzung). 8.00 Geistliche Musik. 9.15 Neue unterhaltende Musik. 10.00 Evang.-luth. Gottesdienst, übertragen aus Oldenburg. 11.00 Beschreibung einer Stadt. 4. Folge: Rom. 12.00 Virtuoses Konzert. 13.10 Aus klassischen Operetten. 14.00 Kinderfunk. Die Schatzinsel. 14.30 Biblische Geschichte. Für Kinder erzählt. 14.45 Musik alter Meister. 15.30 Konzert. 16.30 Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Das Meisterwerk. Ludwig van Beethoven: Sechste Sinfonie F-dur op. 68 (Pastorale). 19.30 Zwölf Monate nach dem 13. August. 20.00 Und abends hören wir Musik. 21.15 Arktische Abenteuer. 22.15 Bei uns zu Gast. 23.00 Harald Banter mit seiner Media-Band. 23.15 Von Melodie zu Melodie.

UKW West: 8.00 Zum Sonntag. In der Verbannung. 8.35 Lied am Morgen. 9.00 Orgelmusik. 9.30 Impressionen in fahrenden Zügen. 10.00 Unterhaltungskonzert. 11.00 Melodie und Rhythmus. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Im August in Katalonien. Ferien am spanischen Mittelmeer. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Das Kleine Unterhaltungsorchester. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Kennst du das Lied? 15.15 Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Musik der Romantik. 18.00 Musik für dich. 18.45 Totalitäre Herrschaft. 19.00 Ouvertüren. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 Salzburger Festspiele 1962. Der Troubadour. Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. 23.15 Bunte Klänge vor Mitternacht.

Montag, 6. August

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.15 Frühmusik. 9.00 Musik für die Hausfrauen. 10.00 Kammermusik. 12.00 Alte Themen auf neuen Platten. 13.15 Unterhaltungskonzert. 14.00 Haya de la Torre. Porträt eines südamerikanischen Staatsmannes. 14.15 Fünfzehn Minuten mit dem Rudi-Bohn-Sextett. 14.30 Die illustrierte Schallplatte. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.05 Sportbauten — lohnende Aufgaben für moderne Architekten. 17.20 Buch des Tages. 17.35 Für die Frau. 17.45 Nach der Arbeit. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ein Buch, das uns aufleitet. 19.30 Sinfoniekonzert. 21.10 Die Soldner der Trikolore. 100 Jahre Fremdenlegion. 22.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 23.00 Literarisches Studio. „Definition und Gesang“. 23.00 Plattenplauderei mit Heidi Brühl.

UKW West: 8.35 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 8.45 Musik alter Meister. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.00 Dimitri Schostakowitsch: Erste Sinfonie F-dur op. 10. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen. 15.40 Vom Küchenabfall bis zum Atommüll. 16.00 Die Montagmittags-Melodie. 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz

FUNKPROGRAMM

vom 5. bis 11. August 1962

Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Der Ostblock ist keine Einheit mehr. 21.00 Tausend Takte Tanzmusik. 22.15 Chansons aus Krokke. 23.05 Lieder und Balladen.

Dienstag, 7. August

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 7.15 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die Frau. 9.00 Georg Friedrich Händel. 10.00 Erna Berger singt. 12.00 Kurt Wege spielt. 13.15 Debussy — Ravel. 14.00 Moderne Ernährung — gesunde Kinder. 14.10 Das musikalische Selbstporträt. Lawrence Winters singt. 15.10 Das Kleine Unterhaltungsorchester des Norddeutschen Rundfunks. 16.00 Kammermusik. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Buch des Tages. 17.30 Probleme des Verfassungsschutzes (3). 17.45 Wiederhören macht Freude. 18.20 Internationale Tennis-Meisterschaften von Deutschland. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Soll und Haben. 19.30 Sommerabend-Melodie. 20.30 Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen. 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank. 22.15 Nachtprogramm. Aus dem Kern der Medizin — aber kein Nebenprodukt. 23.40 Bernd Alois Zimmermann: Dialoge. Konzert für zwei Klaviere und großes Orchester.

UKW West: 8.35 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 8.45 Zeitgenössische Kirchenmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.00 Ernst und heiter. 11.30 Amerikanische Ballettmusik. 12.45 Musikalische Kurzweil. 14.00 Klaviermusik. 14.30 Kleines Konzert. 15.10 Der Niederländische Kammerchor. 15.40 Der Lebensabend. 16.00 Die Wellenschaukel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Kölische Tön. 21.00 Leos Janacek: Sonate für Violine und Klavier. 22.00 Tanzmusik (I). 23.05 Tanzmusik (II).

Mittwoch, 8. August

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Musik von Wal-Berg. 10.00 Ludwig van Beethoven: Quartett Es-dur op. 16. 12.00 Musik für Bläser. 13.15 Rund um den Leuchtturm. 14.00 Die Entwicklung des Zweiparteien-Systems. 14.15 Mozart als Choreograph und Tanzkomponist. 15.00 Ukrainische und russische Lieder und Volkslieder. 16.00 Solistenkonzert. 16.30 Kinderfunk. Der kleine Muck. 17.05 Nakapet Kutschak, ein arme-

nischer Troubadour. 17.45 Musik, Musik und nur Musik. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Wettkampf der Systeme. 19.30 Louis Spohr: Doppel-Quartett g-moll op. 136. 20.00 Morgen muß ich weiter... 20.50 Max Bruch. 22.15 Schuberts Klavierkonzerte (X). 23.00 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen.

UKW West: 8.35 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 8.45 Wir spielen für euch. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Wolfgang Amadeus Mozart: Menuett D-dur. 10.30 Schulfunk. 11.00 Kammermusik. 11.30 Konzert. 12.45 Bekannt und beliebt. 13.15 Deutsche Volkslieder und Volkstänze. 13.45 Auf der Mandoline. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Antonin Dvorak: Neunte Sinfonie e-moll op. 95. 15.45 Wie wir leben. 16.00 Zur Unterhaltung. 16.30 Zeitgenössische Kammermusik. 17.00 Blas-konzert. 18.15 Al Hirt und seine Band. 18.45 Der barmherzige Samaritaner. 19.00 Choralbearbeitungen für Orgel. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Aus Zeitschriften des Auslands. 20.30 Trauminsel. Operette von Robert Stolz. 23.20 Italienische Barockmusik.

Donnerstag, 9. August

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Frühmusik. 9.00 Komponisten interpretieren eigene Werke. 10.00 Musikalische Kurzweil. 12.00 Das war modern. 13.15 Schöne Stimmen. 14.00 Heltzer Melodienreigen. 16.00 Aus Operetten. 16.30 Italienische Barockmusik. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Für die Frau. 17.50 Aus der alten Kiste... 18.40 Echo des Tages. 19.15 Deutsche Volkslieder. 20.15 Was kostet das moderne Dorf? 21.00 Romeo und Julia in New York. 21.30 Hier löst sich alles auf. Ausgabe Juli 1962. 22.15 Tänzerisches Intermezzo. 23.15 Musikalisches Nachtprogramm.

UKW West: 8.35 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 8.45 Musik zu zweit. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Kompositionen von Harry Risch. 10.30 Schulfunk. 11.00 Aus der alten Truhe. 11.30 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Bei uns zu Gast. 15.45 Nur für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Musik-Express. 16.40 Aus der Welt der Oper. 18.10 Das Lied. 18.45 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. 21.00 „Von Menu der Kurkapellen“. 21.25 Konzert des Radio-Sinfonie-Orchesters Beromünster. 22.45 Zum Tag der Tempelzerstörung. 23.05 Tanzmusik.

Freitag, 10. August

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 7.15 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die Frau. 9.00 Zur Unterhaltung. 9.45 Kammermusik. 12.00 Kleine Stücke von Mozart. 13.15 Orchestermusik. 14.00 Nachmittagskonzert. 16.00 Sonaten für Orgel. 16.30 Kinderfunk. Puppenfest in Japan. 17.05 Das politische Buch. 17.20 Markt und Verbraucher. 17.30 Besuch bei Patrick White. 17.45 Melodienkarussell. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Die verkaufte Braut. Komische Oper in drei Akten von Friedrich Schmetana. 22.15 Nachtprogramm. Die Macht des Beispiels. 23.20 Zeitgenössische Klaviermusik.

UKW West: 8.35 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 8.45 Alte Kammermusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.00 Alexander Bordin: Sinfonie Nr. 2 h-moll. 11.30 Jacques Offenbach. 12.45 Gut gemischt. 14.15 Von froher Wanderzeit. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Männerchor. 20.30 Der unerwünschte Gast (IV). Mr. Milligan in Gesellschaft. 21.35 Das Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester. 23.05 Made in USA.

Samstag, 11. August

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Wenn Menschen für Tiere musizieren. 9.45 Blasmusik. 10.00 Kammermusik. 12.00 Das Orchester Harry Hermann. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel. 13.30 Jazz — for dancing. 14.00 Platten-Plauderei ohne Prominente. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Eine rheinische Hochzeitsskizze. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Bunte Melodien. 17.30 Stunde des deutschen Schlagers. 18.30 Echo des Tages. 19.30 Chormusik. 20.00 Bergab geht's leichter. „Das Kom(m)ödchen“. Anschließend Tanzmusik mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Claude Debussy: Jeux, Tanzdichtung. 23.30 Wochenend-Cocktail.

UKW West: 8.35 Morgenandacht. Pfr. Dr. Szydzik. 8.45 Geselliges Musizieren. 9.30 Wie finden Sie das? Musikalische Plaudereien zum Wochenende. 10.30 Schulfunk. 11.00 Franz Schubert: Moments musicaux für Klavier op. 94. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Schloß mit und ohne Zukunft. 12.45 Blasmusik. 13.15 Johann und Josef Strauß. 14.00 Die Schlangen der Kleopatra. 14.30 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. „Mohamed, der Pferdejunge“. 16.20 Sinfonisches Konzert. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.15 Der kleine Sandmann bin ich... 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Wolfgang Amadeus Mozart: Sere-nade D-dur KV 185 und 189 (March). 21.05 „Das mußt du selber wissen...“ 21.55 Berühmte Walzer. 23.25 Zwischen Tag und Traum.



Das Aroma ist der Qualitätsbeweis!

Weil dieser Kaffee so aromatisch ist, wächst die Zahl seiner Freunde immer mehr. Hohe Qualität und günstiger Preis — das sind echte Kaffeenvorteile.

Der Puderkaffee für Sie



Pilger auf der Fahrt nach Bornhofen

Mit der „Berlin“. - Wallfahrer aus Honnef, Selhof und Unkel.

Bad Honnef, den 2. August.

Die Pfarrgemeinde St. Johann Baptist unternimmt am heutigen Donnerstag ihre große Schiffswallfahrt nach Bornhofen mit dem Dampfer „Berlin“ der Köln-Düsseldorfer.

Mit einer Pilgermesse wurde der Wallfahrtstag heute morgen in der Pfarrkirche St. Johann Baptist eingeleitet. Die „Berlin“ legte gegen 8 Uhr von der Landestelle auf

Das Lob der Gottesmutter betend und singend führen die Wallfahrer stromaufwärts. Auf der „Berlin“ wurden gleichzeitig drei hl. Messen gefeiert. In der Höhe von Koblenz begann ein gemeinsam gesungenes Volkschoralamt mit Marienpredigt. Kurz nach Mittag wird das Schiff an Kamp anlegen. Die älteren Pilger werden mit dem Bus oder Motorboot nach Bornhofen gefahren. Auf dem Pilgerplatz hören die Wallfahrer die Marienpredigt und empfangen nach der Andacht den sakramentalen Segen. Nach der Schlußandacht erfolgt gegen 18 Uhr die Rückfahrt von Kamp aus. Bei Beginn der Dunkelheit wird die „Berlin“ an der Insel Grafenwerth wieder eintreffen.



der Insel Grafenwerth ab. Rund 1000 Pilger aus Honnef, Selhof und Unkel nehmen an der Wallfahrt teil.

Doppelzweier unterlag in Mainz.

Der WSVH war am letzten Wochenende bei der Internationalen Ruderregatta in Mainz nur durch seinen Doppelzweier vertreten. Die Regatta galt allgemein als Vorprüfung zur Meisterschaft. Die Honnefer starteten im Zweiten Senior-Doppelzweier. Im Vorlauf hatten sie das Boot des Berliner RC zum Gegner, das sie sicher aus-

Aber das ist auch die Hoffnung unserer Zeit, daß der Mensch im atomaren Zeitalter sein Leben erleichtern, von Sorgen befreien und Wohlstand für alle schaffen kann, wenn er seine täglich wachsende Macht über die Naturkräfte nur für friedliche Zwecke einsetzt.

Von diesen Leitsätzen des Godesberger Programms der SPD ausgehend erläuterte der Bonner Schriftsteller Karl Meyer vor der Arbeitsgemeinschaft Siebengebirge der Jungsozialisten die gewaltigen Umwälzungen unserer Zeit, die sich nicht nur auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet vollziehen, sondern auch das menschliche Zusammenleben umgestalten und bis in den Alltag eines jeden von uns spürbar sind. 5000 Jahre lang bestimmte das Pferd die maximal erreichbare Geschwindigkeit und damit den Lebensrhythmus unzähliger Generationen. Die industrielle Revolution des letzten Jahrhunderts stieß viele der bis dahin gültigen Werte und Begriffe um und preßte Entwicklungen, für die die Menschheit früher Jahrtausende brauchte, in wenige Jahrzehnte zusammen. Heute stehen wir wiederum an der Schwelle einer neuen Zeit. Kaum ein Bereich der Wissenschaft und Forschung, der von der großen Entdeckung der Kernspaltung nicht beeinflusst wird. Selbst ausgesprochene Geisteswissenschaften, wie etwa die Geschichtswissenschaft, bedienen sich mehr und mehr neuester physikalischer Erkenntnisse, wie der Referent an zahlreichen interessanten Beispielen nachwies.

In der lebhaften Diskussion, die sich an den Vortrag anschloß, kam vor allem zum Ausdruck, daß die junge Generation den Problemen unseres Zeitalters offen und positiv gegenübersteht. Sie erwartet eine verstärkte Förderung von Wissenschaft und Forschung durch Bundes- und Länderregierungen und lehnt jeglichen Mißbrauch der Atomenergie zu kriegerischen Zwecken ab.

Der Mensch und das Atomzeitalter.

„Das ist der Widerspruch unserer Zeit, daß der Mensch die Urkraft des Atoms entfesselte und sich jetzt vor den Folgen fürchtet ...

doch auch. Daß ihr immer heute Mode startet, meine Güte, das ist doch auch nur wegen des Umsatzes. Und schließlich ist es auch ganz in der Ordnung. Aber tut bloß nicht immer, als ob ihr ganz anders und viel besser seid als Alfred Meinert. Na, nichts für ungut!“

Er blickt nach der Uhr, wedelt aufgeregt mit der Hand, sagt: „Stellt euch vor, wie die Zeit vergeht!“ und verabschiedet sich eilig.

„Da haben wir es wieder einmal“, sagt Sybille. „Dem bewaise das Gegenteil, wenn du kannst.“

„Lohnt sich nicht“, meint Charlotte, „aber so ganz unrecht hat er nicht. Gottes Tiergarten ist groß, jedes Tierchen hat sein Pläsierchen — und für jedes sorgt Meinert, ohne erst zu fragen, ob so ein Pläsierchen eine gelinde Verrücktheit ist oder nicht. Da hat er recht: In der Mode fragen wir auch nicht danach.“

An dieses Gespräch muß Sybille denken, als sie am Sonntagvormittag im Garten sitzt und eine Modezeichnung macht. Andreas de Meville ist zum ersten Male wieder auf und kommt langsam heran, in dem neuen Arbeitsanzug. Meville sieht noch was blaß aus, aber irgendwie kommt er Sybille zu seinem Vorteil verändert vor. Das mag die saubere Kleidung bewirken, vielleicht auch der sorgfältig gestutzte Bart.

„Darf ich?“ fragt er, auf den Platz neben Sybille deutend, und sie sagt freundlich: „Natürlich.“

Er steckt sich eine Zigarette an, raucht ein paar Züge und äußert dann: „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Fräulein Stolz. Daß Sie diese Anzüge gekauft haben ...“

„Also, der Arbeitsanzug da gehört ja zu Ihrer Gartenarbeit“, betont sie, innerlich etwas gespannt, was nun kommen wird.

„Nein, das kann ich nicht annehmen“, wendet er ein.

„Doch, Arbeitskleidung stelle ich. Das andere nun ...“

„Entzückend von Ihnen“, unterbricht er sie. „Was das Oberhemd anbetrifft — es paßt sogar, die Schuhe auch. Aber mit der Wäsche war ich nicht ganz am Ende. Immerhin ...“

„Sie können es also gebracht“, stellt sie fest.

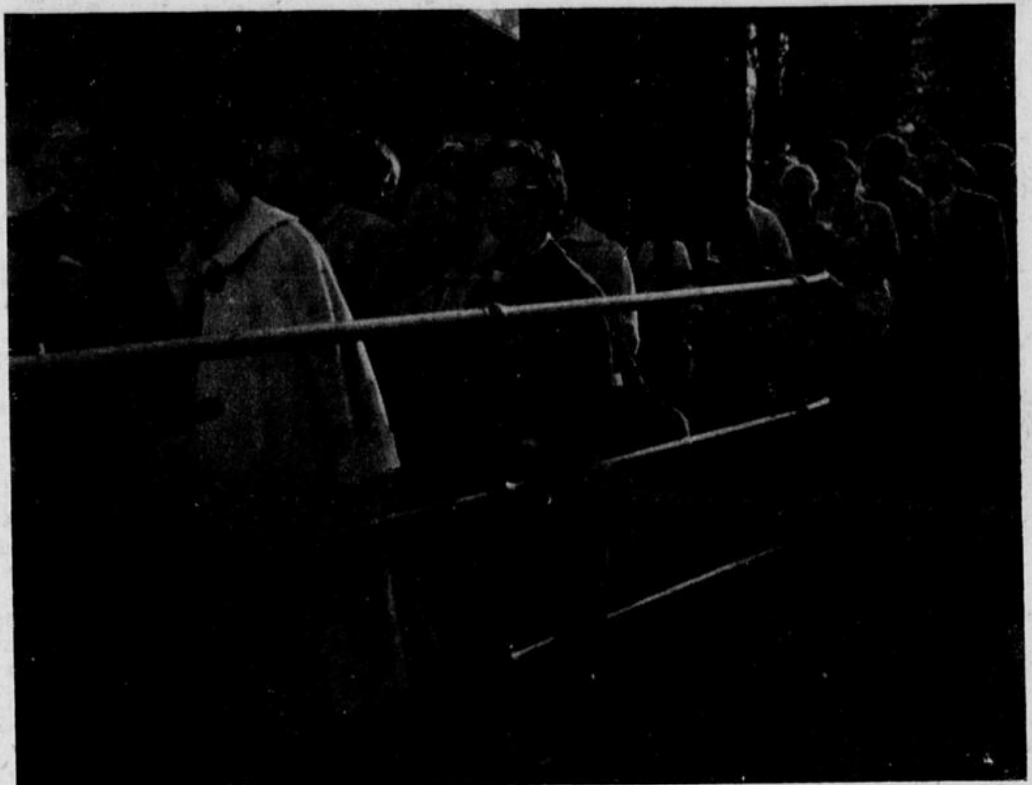
„Ja, gewiß. Aber nun die Bezahlung. Ich will Ihnen das auf keinen Fall schuldig bleiben. Ich weiß ja nicht, wie lange ich bei Ihnen arbeiten kann. In einem so kleinen Garten ist nach dem Herbst bestimmt nichts mehr zu tun. Eigentlich ist das ja nur Wohltätigkeit, daß Sie mich hier aufgenommen haben. Ich werde zusehen, daß ich irgendeine Arbeit finde. Natürlich will ich mich dann weiterhin um den Garten kümmern, wohnen bleiben würde ich ganz gern, wenn sich das machen ließe. Vielleicht kann ich die Miete im Garten abarbeiten. Ich habe in den letzten Tagen nachgedacht ...“

„Denken Sie vorläufig nicht so viel, werden Sie erst wieder gesund, dann findet sich alles. Gewiß, im Herbst und Winter ist im Garten kaum etwas zu machen, aber Gusti kann Hilfe brauchen —, die Heizerei zum Beispiel.“

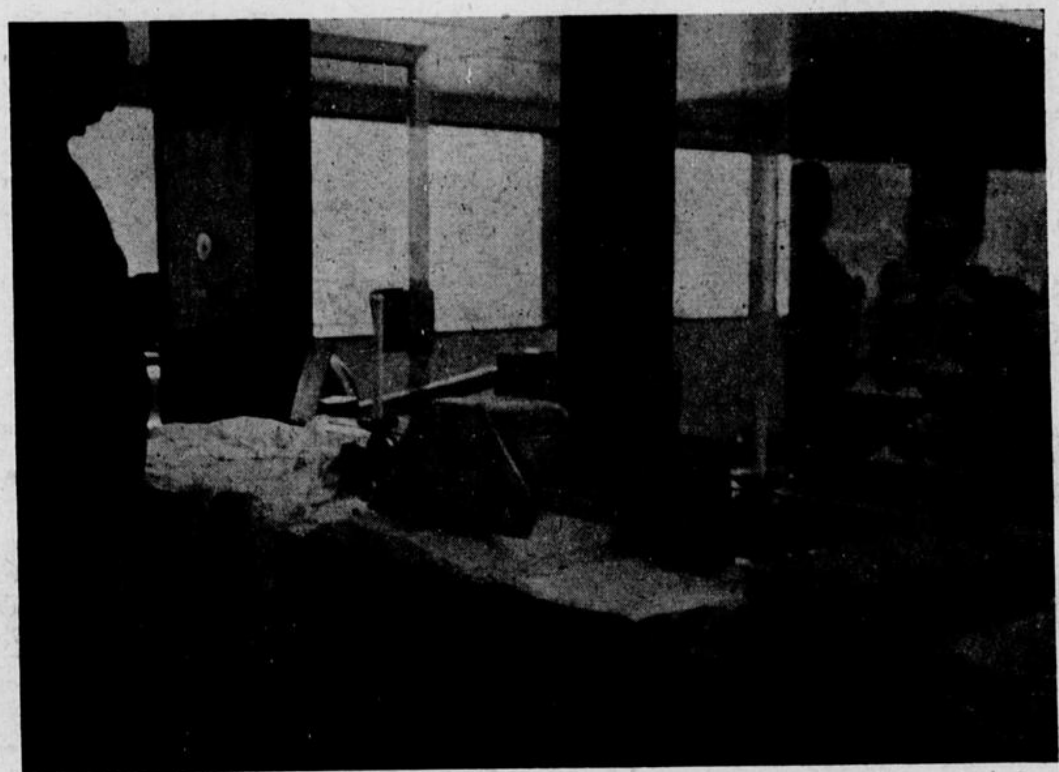
„Will ich gern mit übernehmen.“

„Gut, das wird schon alles werden“, sagt sie. „An was für eine Arbeit denken Sie denn?“

Ob er jetzt etwas von seinem Beruf erwähnen wird? Aber er sieht sie nur aufmerksam an; er scheint zu überlegen, ob sie wohl weiß, daß er Architekt ist, scheint aber zu dem Ergebnis zu kommen, daß ihr nicht mehr als sein Name bekannt ist, und antwortet:



Viele hundert Pilger aus Honnef, unter ihnen Bürgermeister Weidenbach, bestiegen heute morgen gegen 8 Uhr an der Landebrücke von Grafenwerth das Wallfahrerschiff.



Auf der „Berlin“ sind mehrere Altäre aufgebaut, an denen während der Pilgerfahrt das hl. Meßopfer gefeiert wird. Fotos: HVZ

FILM

Ist der unbescholtene Genfer Internatslehrer Stefan Blanchon der Mörder einer

jungen Amerikanerin? Untersuchungsrichter und Kriminalkommissar kommen zu völlig gegensätzlichen Meinungen. Der Fall Stefan Blanchon nimmt eine Wende, mit der niemand gerechnet hat. Der vielseitige Charakter-

Gestalten? Warum zeichnet man das nicht natürlich?“

„Es wirkt eben besser“, erklärt ihm Sybille. „Die Linien der Modelle kommen ganz anders heraus, als wenn man naturgetreu zeichnen würde. Sehen Sie, das ist ungefähr dasselbe wie bei der Vorführung. Unsere Vorführdamen sind auch meist groß und schlank, die Kundin stellt sich unwillkürlich auf die gleiche Ebene. Es ist eben ein bißchen Illusion, jede will natürlich hübsch und elegant aussehen.“

„Das ist wohl so“, meint er. „Die Welt will betrogen werden. — Man neigt ja immer dazu, sich sogar selber etwas vorzumachen. Es hat mal einer ein feines Geschäft gemacht: der hat die Menschen zu ihrem wahren Wert eingekauft — und dann zu dem Wert abgesetzt, den sie sich selber beilegt.“

Sybille sieht ihn mißbilligend an: „Warum so zynisch?“ fragt sie. „Schätzen Sie sich selber so gering ein?“

„Mir ist es beigebracht worden, wie geringen Wert ein Mensch hat“, sagt er mit Härte. „Wir sind alle Massenware, es kommt gar nicht darauf an, ob einer abhanden kommt oder nicht, es geht auch ohne ihn weiter.“

„Das ist nicht unrichtig“, erwidert sie. „Aber dennoch stimmt es nicht ganz. Solange man da ist, hat man auch seinen Wert — und mancher hinterläßt bleibende Werte, das werden Sie doch nicht bestreiten? Wenn ich mir Ihre pessimistische Auffassung zu eigen machen wollte! Mode wechselt beständig — von meiner Arbeit bleibt bestimmt nichts. Höchstens wird man nach hundert Jahren eventuell in einem alten Modejournal mal eine Zeichnung von mir entdecken, sie wird leicht belächeln. Was schadet das? Die Hauptsache ist doch, daß mir meine Arbeit Freude macht, und anderen dazu!“ (Forts. folgt.)

darsteller Jean Desailly gestaltet in dem Film „Die Nacht hat dunkle Schatten“ (nur heute im Atrium-Theater) die tragische Hauptfigur. Seine schöne Partnerin ist Alexandra Stewart.

Spiegel der Heimat

Königswinter. (Getauscht.) Völlig überrascht war ein Holländer, als er an die Stelle zurückkehrte, an der er seinen Pkw abgestellt hatte. Er fand ein anderes Auto vor. Des Rätsels Lösung: Diebe waren mit seinem Pkw davongefahren und hatten als „Ersatz“ das andere Fahrzeug zurückgelassen.

Gödesberg. (Stadttheater-Umbau verzögert.) Verzögert hat sich etwas der Umbau des Stadttheaters wegen nicht eingeleiteter Arbeiten an den Fundamenten. Erst in der zweiten Jahreshälfte 1963 werden die Arbeiten abgeschlossen sein. Dies teilte Beigeordneter Dr. Loscheider mit. Erst wenn die rückwärtige Bühnenwand eingestürzt sei und ein Ueberblick über den Bauzustand geboten sei, könne ein genauer Termin errechnet werden.

Bonn. (Fenstersturz endete tödlich.) Eine Hausfrau, die am Freitag bei Putzarbeiten aus einem Fenster in der ersten Etage eines Hauses in der Goebenstraße gestürzt war, ist gestern im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Bonn. (20 000 Mark Schmerzensgeld.) 20 000 Mark Schmerzensgeld und Schadenersatz fordert ein Holländer, der bei der Schießerei in der Nacht zum 8. Juli am Bottlerplatz getroffen wurde. Bekanntlich hatte ein 27-jähriger Polizeibeamter hinter einem flüchtenden 19-jährigen Bonner eine Serie von Schüssen abgefeuert; dabei wurde der Holländer, der sich auf dem Heimweg befand, durch einen Schuß in den Oberschenkel getroffen.

Aus Nah und Fern

Gute Nacht!

Köln. Besonders billig „einkaufen“ wollte ein 22 Jahre alter Arbeiter, den eine Verkäuferin morgens schlafend in der Damengarderobe eines Kölner Warenhauses fand. Wie die Polizei mitteilt, war der Einbrecher in der Nacht in das Kaufhaus eingestiegen und hatte einen Bürraum durchstöbert. Seine Beute — ein Notizbuch, zwei Schachteln Zigaretten, einen Füllfederhalter, eine Aktentasche und eine Herrenarmbanduhr — trug er noch bei sich.

Frühgotische Malerei entdeckt.

Köln. Ein bisher unbekanntes Fresko ist in der Kölner St. Kunibertskirche entdeckt worden. Es stammt aus frühgotischer Zeit und stellt die Kreuzigung dar. Die Malerei war etwa 500 Jahre hinter einem gotischen Schrank verborgen. Nahe dem Kruzifix sind Maria und Johannes sowie in symbolischer Gestalt Ecclesia (Kirche) und Synagoge zu sehen. An den Seiten sind Engel mit Spruchbändern erkennbar. Man schätzt das Alter des Wandgemäldes auf 650 Jahre. Die romanische Kirche St. Kunibert ist 1248 vollendet worden. Sie war durch ihren Reichtum an Wandmalereien, durch die um 1230 entstandenen farbigen Glasfenster sowie durch die überlebensgroße gotische Verkündigungsgruppe von 1439 berühmt, die wieder aufgestellt worden ist. Die im Krieg vor

Bomben geretteten Chorfenster sollen demnächst wieder eingesetzt werden.

Ziviler Ersatzdienst

ist keine Unterstützung der Bundeswehr.

Dortmund. Der zivile Ersatzdienst ist keine indirekte Unterstützung der Bundeswehr. Mit diesem Hinweis verurteilte ein Dortmunder Schöffengericht erneut einen Angehörigen der „Zeugen Jehovas“ wegen Verweigerung des Wehrersatzdienstes zu vier Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Erst vergangene Woche war ein Bruder des Angeklagten aus dem gleichen Grunde zur gleichen Strafe verurteilt worden. Der Vater der beiden Ersatzdienst-Verweigerer war während des Krieges vier Jahre in einem Konzentrationslager, weil er den Wehrdienst verweigert hatte. Als der Angeklagte darauf anspielte, hielt ihm das Gericht entgegen, beides sei nicht miteinander vergleichbar. Heute habe jeder die Möglichkeit, aus Gewissensgründen den Wehrdienst zu verweigern.

Notar Pegels auf freiem Fuß.

Nürnberg. 2. Aug. (dpa) Nur eine Nacht saß der Nürnberger Notar Dr. Pegels (52) nach seiner Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe durch das Landgericht Nürnberg in Untersuchungshaft. Gestern wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er seine drei Grundstücke in Nürnberg als Sicherheit übereignet hatte. Pegels, der Revision einlegen wird, war, wie berichtet, wegen umfangreicher Unterschlagungen in seinem Notariat verurteilt worden.

Weil er einem Kaninchen auswich...

... überschlug sich sein Auto und landete in der Sowjetzone.

Berlin. 2. Aug. (dpa) Auf der Potsdamer Chaussee in Westberlin überschlug sich in der Nacht zum Mittwoch ein Personenauto. Der Fahrer hatte einem Kaninchen ausweichen wollen, das über die Straße sprang. Unmittelbar neben der Straße verläuft die Grenze zur Sowjetzone. Der Wagen geriet ins Schleudern und landete schließlich auf dem Territorium der Sowjetzone. Der Fahrer kletterte unverletzt aus dem Wagen, und ehe die „Volks“-polizei in Aktion treten konnte, hatte die Westberliner Feuerwehr das Auto über die Grenze zurückgeholt.

Ebenfalls unfreiwillig gerieten zwei Studenten und drei Studentinnen bei Fulda über die Grenze in die Sowjetzone. Die fünf jungen Leute, die in Gießen und Marburg stu-

800 sitzen lebenslänglich. 45 000 Strafgefangene.

Wiesbaden. 2. Aug. (dpa) 42 000 Männer und 3000 Frauen büßen in den 350 Straf- und Verwahranstalten der Bundesrepublik gegenwärtig eine Strafe ab. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilt, sind unter ihnen 7800 Zuchthäuser. 696 Männer und 110 Frauen verbüßen eine lebenslange Zuchthausstrafe. Wegen vollendeten Mordes sind etwa 1000 Gefangene als Täter und Mittäter inhaftiert, weitere 200 wegen versuchten Mordes. Von 5000 Sittlichkeitsverbrechern haben sich 1500 an Kindern unter 14 Jahren vergangen. Mit 3500 ist der Anteil der Verkehrssünder verhältnismäßig gering, zumal jährlich 225 000 Verkehrssünder abgeurteilt werden. Die Richter werten aber nur wenige Delikte als kriminell. Von den 45 000 Strafgefangenen — mehr als die Hälfte von ihnen ist ledig — waren 16 000 unter 25 und 300 über 65 Jahre alt.

Bundeswehr-Flugzeuge stießen zusammen.

Vier Todesopfer.

Kiel. 2. Aug. (dpa) Zwei Schulflugzeuge der Bundeswehr sind gestern in der Nähe von Holm (Kreis Pinneberg) in der Luft zusammengestoßen. Nach dem Zusammenstoß stürzte eine der beiden Maschinen ab. Der Fluglehrer, ein Feldwebel, sowie ein Leutnant, ein Fähnrich und ein Fahnenjunker, fanden dabei den Tod. Die zweite Maschine konnte landen.

Autodieb auf der Flucht erschossen

Landshut. 2. Aug. (dpa) Nach dramatischer Verbrechenjagd erschossen am Dienstagabend in einem Wald bei Grün (Kreis Landshut) Polizeibeamte den Straubinger Walter Gütler (38). Der seit Juni gesuchte Berufsverbrecher, der bei der Festnahme fliehen wollte, war von einer Frau beobachtet worden, die die Landpolizei verständigt hatte.

Gütler, „Spezialist“ für Autodiebstähle und Einbrüche in Geschäftshäuser, hatte am Dienstagmorgen in Schambach bei Straubing wieder ein Auto gestohlen. Erst vor kurzem war er nach einer viereinhalbjährigen Zuchthausstrafe auf freien Fuß gesetzt worden.

Gütler hatte schon am Sonntag im Landkreis Straubing der Polizei ein Feuergefecht geliefert. Als Beamte Gütler, der wieder in einem gestohlenen Wagen saß, zum Halten zwingen wollten, fuhr er mit Vollgas davon und gab aus dem Wagen mehrere Schüsse ab. Da er bei dieser Schießerei verwundet worden war, hatte er wiederholt in Straubinger Häusern um Verbandmaterial gebeten.

Liselotte Pulver bekam einen Sohn.

Genf. 2. Aug. (dpa) Die Filmschauspielerin Liselotte Pulver ist Mutter geworden. Sie brachte gestern in einer Genfer Klinik einen sechs Pfund schweren Sohn zur Welt. Liselotte Pulver hatte im Sommer 1961 ihren Schauspielerkollegen Helmut Schmid geheiratet. Das Baby wird auf den Namen Marc getauft werden.

Wirtschaftsnotizen

Mehr Blumen aus Israel.

Hamburg. (vwd) Israel wird schon in nächster Zeit mehr frische Blumen und Blumenzwiebeln in die Bundesrepublik exportieren. Kürzlich haben israelische Fachleute mehrere europäische Blumenmärkte besucht, um sich ein Bild von den Absatzmöglichkeiten für Blumen aus Israel zu machen. Danach sollen zunächst die Bundesrepublik und Großbritannien bevorzugt beliefert werden.

Israel hat in diesem Frühjahr bereits größere Mengen Gladiolen und Iris in die Bundesrepublik exportiert und in den letzten Jahren in den USA für mehrere Millionen Dollar Blumenzwiebeln verkaufen können.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die HV der Mineralwasserquelle Die blauen Quellen Fritz Meyer & Co. AG, Rhens, beschloß, für 1961 eine Dividende von 10 (7) % auf das AK von 2,5 Mill. DM zu verteilen, das maßgeblich in Familienbesitz ist.



17.00 Internationale Trachtenwoche in Neustadt an der Ostsee.
18.40 Hier und Heute.
19.30 Bilder und Menschen. Die goldene Brücke.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel von William Shakespeare.
22.10 Tagesschau.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Hallo, Chikagol! Zwei Gesichter einer Weltstadt.
21.20 Das Ballett. Es spielt das Orchester des Bayerischen Rundfunks.
21.50 Kleines Spiel. „Bombomanie“. Zeichentrickfilm.
22.00 Mit anderen Augen.

Lichterloh über den Bodensee

Ausflugsschiff geriet in Brand. — Alle Fahrgäste gerettet.

Lindau. 2. Aug. Dramatische Szenen spielten sich am Mittwochmorgen bei einem Brand an Bord des mit 68 Passagieren und zwei Bootsführern besetzten deutschen Motorschiffes „Kaiserpfalz“ auf dem Bodensee ab. Nach Mitteilung der zuständigen Polizeidienststelle befand sich das Schiff, das ein Fassungsvermögen von 150 Personen hat, auf der Fahrt von Nonnenhorn nach Lindau. Etwa 500 Meter südlich des Bootsteges Nonnenhorn brach aus noch ungeklärter Ursache ein Maschinenraum Feuer aus. Innerhalb weniger Minuten glich das Schiff einer brennenden Fackel. Die Besatzung setzte es auf Grund. Ein Teil der Passagiere wurde schon während der

dramatischen Fahrt von mutigen Privatbootbesitzern an Bord genommen, die übrigen Personen blieben trotz des immer weiter um sich greifenden Feuers an Bord. Sie konnten durch zahlreiche Hilfskräfte gerettet werden, nachdem das Motorschiff auf Grund gelaufen war. Lediglich ein Passagier und ein Feuerwehrmann wurden leicht verletzt. Das Schiff brannte völlig aus.

Die Polizei spendete den Passagieren großes Lob. Sie hätten durch ihr diszipliniertes Verhalten keine Panik aufkommen lassen. Nur dadurch sei es zu erklären, daß sämtliche an Bord befindlichen Personen gerettet werden konnten.

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr meine liebe Frau und treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hulda Drumann

geb. Däppe

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Karl Drumann

Kinder u. Anverwandte

Bad Honnef, Mülheimer Str. 32, den 31. Juli 1962

Die Beisetzung findet statt am Freitag, dem 3. August um 14.30 Uhr auf dem neuen Friedhof.

BAR-KREDITE

können teuer oder billig sein

Vergleichen Sie die unterschiedlichen Bedingungen! Bevor Sie irgendwo Kredit aufnehmen, prüfen Sie unser Angebot. Wir rechnen Ihnen — für Sie unverbindlich — die Kreditkosten genau aus.

IHRE SPARKASSE
Das vielseitige Geldinstitut

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr

Do. 20.00 Uhr

„Die Nacht hat dunkle Schatten“

ab 18 Jahre

Berufst. alleinstehende Dame sucht sofort zweiräum. Wohnung. Offerten unter Nr. 997 an die Geschäftsstelle.

Kraftfahrer gesucht.

Eduard Lüning K.-G. Chem. Baustoffe Rhöndorf, Petersbergstraße 3b

Kriegssachschaden-Berater gegen Erfolgsprovision gesucht.

Weiller, Ruf: Honnef 3329

Schwarzes Kätzchen

mit weißen Pfötchen und weißer Brust entlaufen.

Wolmann, Meßbeuel 11

Die Erfüllung von Wünschen jeglicher Art bringen Ihnen

Kleininserate in der Honnefer Volkszeitung

„maschinengerecht“ waschen

BURNUS löst bio-aktiv

BURMAT mit echter Seife

2 fache Waschwirkung

Bei uns zu Haus - Gutes von Edeka

Holland-Gouda -74
vollfett 200 g

„Schloß-Export“ -55
das beliebte Spezialbier aus besten Rohstoffen gebraut 1/2 Liter Flasche

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem **EDEKA KAUFMANN**